

- Kirmse, M. (1955): Avifaunistische Beobachtungen am Süßen See bei Eisleben 1954/55. Unveröff. Staatsex.-Arbeit Zool. Inst. Univ. Halle.
- Keil, D. (1984): Die Vögel des Kreises Hettstedt. *Apus* 5, 149—208.
- Lohmann, G. (Mskr.): Verbreitung und Bestandsentwicklung von Rot- und Schwarzmilan im Potsdamer Havelland. Beitr. z. Tierwelt d. Mark (in Vorber.).
- Matthes, J., und M. Neubauer (1987): Schwarzmilan — *Milvus migrans* (Bodd., 1783). — In: Klafs, G., und J. Stübs (Hrsg.): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 3. Aufl. Jena.
- Meyer, F. (1956): Der Schwarzmilan, *Milvus m. migrans* (Boddaert), in der Elster-Luppen-Aue westlich von Leipzig. Beitr. z. Vogelk. 4, 191—197.
- , — (1958): Der Rotmilan, *Milvus m. milvus* (L.), in der Elster-Luppen-Aue westlich von Leipzig. Beitr. z. Vogelk. 6, 202—234.
- Münch, H. (1951): Beobachtungen an Milan-Horsten in Mitteledeutschland. *Orn. Mitt.* 3, 249—250.
- Ortlieb, R. (1966): Zum Schwarzmilankommen im Unterharz. *Falke* 13, 139.
- Schönfeld, M. (1984): Migration, Sterblichkeit, Lebenserwartung und Geschlechtsreife mitteleuropäischer Rotmilane, *Milvus milvus* (L.), im Vergleich zum Schwarzmilan, *Milvus migrans* (Boddaert). *Hercynia*, N. F. 21, 241—257.
- Schulze, W. (1971): Die Vogelwelt des Kreises Sangerhausen. Beitr. z. Heimatforsch. (Spengler-Mus. Sangerhausen) 2, 35—60.
- Stubbe, C. (1961): Die Besiedlungsdichte eines abgeschlossenen Waldgebietes (Hakel) mit Greifvögeln im Jahre 1957. Beitr. z. Vogelk. 7, 157—224.
- Stubbe, M. (1982): Brutdichte und Altersstruktur einer Rotmilan-Population — *Milvus milvus* (L., 1758) — im nördlichen Harzvorland der DDR im Vergleich zum Mäusebussard *Buteo buteo* (L. 1758). *Arch. Natursch. Landschaftsforsch.* 22, 205—214.
- Stubbe, M., und H. Matthes (1981): Der Schreiadler (*Aquila pomarina*) nach 100 Jahren wieder Brutvogel im nördlichen Harzvorland. *Orn. Jber. Mus. Heineanum* 5/6, 49—58.
- Synnatzschke, J. (1974): Zum Greifvogelbestand im südlichen Harzvorland. *Apus* 3, 49—73.
- Thiede, G., und A. Zänkert (1935): Aus dem Brutleben des Roten Milans. Beitr. Fortpfl. biol. Vögel 11, 121—129.
- Traue, H. (1965): Über die Brutbiologie eines Schwarzmilans im Unterharz. *Falke* 12, 400—403.
- Wuttky, K. (1963): Beutetier-Funde in Greifvogelhorsten des Hakel. Beitr. z. Vogelk. 9, 140—171.
- , — (1968): Ergebnisse 10jähriger Beobachtungen an der Greifvogelpopulation des Wildforschungsbereiches Hakel (Kr. Aschersleben). Beitr. z. Jagd- u. Wildforsch. VI, 159—173.
- Rudolf Ortlieb, Lehbrente 9 (Fach 184), Helbra, 4253

## Seeregenpfeifer im Binnenland

Von Andreas Teichmann

Für den Bezirk Halle gibt es aus jüngerer Zeit keine Nachweise des Seeregenpfeifers (*Charadrius alexandrinus*). Eine Beobachtung bei Wallendorf/Kr. Merseburg (1 Ex. am 14. 9. 1965), die in den Schnellnachrichten Nr. 22/

23 des Ornithologischen Arbeitskreises „Saale-Elster-Unstrut“ festgehalten ist, konnte wegen nicht auszüräumender Zweifel keine weitere faunistische Berücksichtigung finden. Aufgrund dieser Situation gibt die im folgenden zu schildernde Beobachtung auch Anlaß zu einigen allgemeinen Anmerkungen bezüglich des Auftretens der Art im Binnenland.

Am 28. 3. 1986 gegen 17.30 Uhr stellte ich an der Kiesgrube Hohenweiden (Saalkreis) 1 Paar Seeregenpfeifer fest, die gemeinsam mit 3 Flußregenpfeifern auf einer Schlickfläche (Grabenaushub) nach Nahrung suchten. Die Regenpfeifer wahrten eine Fluchtdistanz von etwa 30 m. Beide Arten hielten auch im Flug zusammen und landeten gemeinsam am gegenüberliegenden Seeufer. Am nächsten Morgen waren die Regenpfeifer abgezogen.

Bei günstigen Sichtbedingungen (Abendsonne von hinten) und im direkten Vergleich mit den Flußregenpfeifern ließen sich die Artkennzeichen sicher ausmachen. Es handelte sich um Vögel im Brutkleid. ♂ und ♀ wiesen eine weiße Stirn, rötlich-sandfarbenen Scheitel sowie schwärzliche Beine auf. Beim ♂ kontrastierten die schwarzen Gefiederabzeichen am Kopf (in Form von Stirnband und Augstreifen) und an den Brustseiten (offenes Halsband). Dieser Halsbandansatz war beim ♀ in der Färbung des Rückengefieders gehalten. Weißes Flügelband und weiße Schwanzkanten imponierten am fliegenden Vogel. Auch den charakteristischen Ruf, der an das „kwit“ des Sanderlings erinnert, ließen die Seeregenpfeifer wiederholt im Flug ertönen.

In Anbetracht der Diskussion um binnenländische Seeregenpfeiferfeststellungen wurde die Beobachtung der im Grunde unproblematisch zu bestimmenden Brutkleidvögel etwas detaillierter abgefaßt. Beispielsweise betrachten GRÖSSLER und TUCHSCHERER (1975) die Meldungen für den Bezirk Leipzig als nur wenig glaubhaft, und auch SAEMANN (1979) zweifelt die Sicherheit der sächsischen Nachweise an. Dagegen werden in der Avifauna Brandenburgs 2 Beobachtungen und in der Avifauna Thüringens 5 Feststellungen nach 1945 kommentarlos aufgelistet (RUTSCHKE, 1983; v. KNORRE, 1986). Die einzige neuere Beobachtung aus dem Binnenland der 3 Nordbezirke, vom Ostufer der Müritz (SCHRÖDER, 1962), die ohne Wertung in die Avifauna Mecklenburgs aufgenommen wurde (KLAFS & STÜBS, 1979), kann offensichtlich nicht den Seeregenpfeifer betreffen. Zuzüglich der 3 Daten aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt, die SAEMANN (1976) aufführen kann, je einer Beobachtung aus dem nördlichen Harzvorland (HAENSEL & KÖNIG, 1978) und aus der Westlausitz (ENGLER, 1983) sowie einer weiteren brandenburgischen Meldung (DITTBERNER, 1984) sind aus dem Binnenland der DDR seit 1945 14 Sichtbeobachtungen bekanntgegeben worden. Die Angaben von FRIELING (1958) und SCHRÖDER (1962) blieben unberücksichtigt.

Es erhebt sich die Frage, worauf die besondere Situation in der faunistischen Bewertung von Seeregenpfeiferbeobachtungen beruht. Zwei Gründe wären anzuführen: Einerseits findet die Art in Anbetracht der Seltenheit ihres Vorkommens eine relativ geringe Beachtung, was sich in einer oft mangelhaften Dokumentation der Sichtnachweise widerspiegelt. Die Beobachtungen erscheinen mehrfach nur lakonisch in Sammelberichten aufgelistet, und auch in Fällen von Einzelpublikationen lassen die Beschreibungen bezüglich ihrer Eindeutigkeit Wünsche offen (z. B. Falke 13 [1966], p. 67 und Falke 16 [1969], p. 355). Wenn die Beobachtungsbedingungen eine exakte Artdiagnose gestatten, sollte es im allgemeinen auch möglich sein, das Kleid des Vogels näher zu identifizieren. Angaben zum Alter oder Geschlecht sind aber oft nicht ersichtlich. Andererseits trägt die reale Gefahr, Seeregenpfeifer (abgesehen von ♂ im Brutkleid) mit jungen

Flußregenpfeifern, aber auch Sanderlingen im Ruhekleid zu verwechseln, zur Unsicherheit bei.

Trotz der angeführten Probleme und Mängel ist es sicher nicht berechtigt, sämtliche Binnenlandfeststellungen pauschal in Frage zu stellen. Das Auftreten im Binnenland der DDR paßt nahtlos mit dem Vorkommen der Art in benachbarten Staaten zusammen. Als ausgesprochenem Küstenzieher kommt dem Seeregenpfeifer im Binnenland des östlichen Mitteleuropa abseits der Brutgebiete der Status eines Irrgastes zu (GLUTZ v. BLOTZHEIM et al., 1975). Dagegen sind vom Bodensee und einigen Schweizer Gewässern regelmäßige Beobachtungen bekannt. Etwa 80 Prozent der Daten entfallen dort auf das Frühjahr. Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) repräsentieren diese Vögel einen kleinen Teil der Nord- und Ostseepopulation, welche im Mittelmeergebiet überwintert haben und im Interesse eines raschen Heimzuges die Küstenlinie aufgeben und das Binnenland queren. Die eingangs geschilderte eigene Beobachtung würde sich in diese Interpretation einfügen. Insgesamt ergibt das jahreszeitliche Verteilungsmuster der DDR-Binnenlandfeststellungen allerdings ein etwas abweichendes Bild. Von 13 genau datierten Nachweisen sind nur 7 (etwa die Hälfte) der Heimzugsperiode zuzuordnen. Dieser Unterschied zu den Verhältnissen im Bodenseegebiet läßt sich aber statistisch nicht sichern. Zu berücksichtigen ist auch, daß durch mögliche Fehlbestimmungen in erster Linie die Daten der Wegzugsperiode beeinflusst werden können. Werden nur die Feststellungen seit 1970 herangezogen, überwiegt der Heimzug deutlich (7 von 10 Daten). Die geographische Verteilung der Binnenlandnachweise mit einer deutlichen Konzentration im Süden und Südwesten der DDR deutet auch Verbindungen mit dem Auftreten an Rastplätzen im Alpenvorland an.

Der Beobachtungstermin liegt scheinbar ungewöhnlich früh im Jahr. Aber auch vom Bodensee, einem der wenigen Plätze im mitteleuropäischen Binnenland mit regelmäßigem Seeregenpfeiferauftreten, sind Märzdaten ( $p = 3$ ) bekannt, das zeitigste vom 18. März (1979); vom 3. 1. bis 20. 3. 1975 überwinterte sogar ein Vogel im Rheindelta (OAG BODENSEE, 1983). Für die Schweiz nennt GLUTZ v. BLOTZHEIM (1963) 3 März-Beobachtungen, die beiden frühesten am 26. März (1956, 1959) vom Neuenburger See. An den Brutplätzen der Nordseeküste treffen die ersten Vögel (Mitte) Ende März, ausnahmsweise Anfang März ein, und schon um Mitte April sind die meisten Reviere besetzt (GLUTZ v. BLOTZHEIM et al., 1975). Auch für die DDR wurden schon Märzdaten bekannt: 28. 3. 1974 Großkundorf/Kr. Greiz (v. KNORRE et al., 1986); 29. 3. 1967 am Bock, Kr. Stralsund (KLAFS & STÜBS, 1979). Der neue Fund aus dem Saalkreis steht also nicht isoliert da.

Im Zusammenhang mit dieser zeitigen Beobachtung ist es erwähnenswert, daß trotz der lang anhaltenden winterlichen Witterung der erste Flußregenpfeifer 1986 bereits am 19. März im Gebiet festgestellt wurde — eine der zeitigsten Frühjahrsbeobachtungen überhaupt.

### Literatur

- Dittberner, H., und W. Dittberner (1984): Seeregenpfeifer und Mornellregenpfeifer als seltene Durchzügler der Mark Brandenburg. Falke 31, 162—164.
- Engler, G. (1983): Nachweis eines Seeregenpfeifers (*Charadrius alexandrinus*) in der Westlausitz. Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz 7, 79—80.
- Frieling, F. (1958): Besondere Beobachtungen am Windischleubaer Stausee im Jahre 1954. Beitr. z. Vogelk. 5, 301—303.

- Glutz v. Blotzheim, U. (1963): Der Limikolenzug durch die Schweiz. Orn. Beob. **60**, 81—106.
- Glutz von Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6. Wiesbaden.
- Größler, K., und K. Tuchscherer (1975): Prodrömus zu einer Avifauna des Bezirkes Leipzig. Actitis **10**, 1—105.
- Haensel, J., und H. König (1978): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturkd. Jber. Mus. Heineanum **IX**, 3. Halberstadt.
- Klafs, G., und J. Stübs (1979): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 2. Aufl. Jena.
- Knorre, D. v., et al. (1986): Die Vogelwelt Thüringens. Jena.
- OAG Bodensee (1983): Die Vögel des Bodenseegebietes. Konstanz.
- Rutschke, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Saemann, D. (1976): Die Vogelfauna des Bezirkes Karl-Marx-Stadt während der Jahre 1959 bis 1975. Actitis **11**, 3—85.
- , — (1979): Die Vogelwelt Sachsens — Artenliste. Actitis **17**, 38—76.
- Schröder, H. (1962): Über die Vogelwelt im Naturschutzgebiet „Ostufer der Müritz“. Natur u. Naturschutz Meckl. **1**, 158—241.
- Dipl.-Biol. Andreas Teichmann, Rudolf-Haym-Straße 20, Halle, 4020

## Rotschenkelbrut in der Saaleniederung südlich Halle

Von Andreas Teichmann und Wolfgang Ufer

Vom Rotschenkel (*Tringa totanus*) sind aus diesem Jahrhundert für das Gebiet der Saale-Elster-Aue (Halle, Merseburg, Saalkreis) keine Brutnachweise bekannt geworden. Ende des 19. Jahrhunderts war die Art noch auf den Sumpfwiesen am Hinteren Gotthardtteich bei Merseburg-Zscherben in mehreren Paaren als Brutvogel vertreten (v. WANGELIN, 1891). Seitdem fehlt bis 1965 jeglicher Hinweis auf mögliche Brutvorkommen. In jenem Jahr verweilten auf den überschwemmten Auewiesen bei Burgliebenau (extensiv genutztes Weideland, Halophyten-Vegetation) mindestens vom 2. April bis zum 16. Mai 2 bis 4 Rotschenkel. Am 1. und 4. Mai konnten 2 Vögel bei intensiver Balz beobachtet werden (RYSSEL u. SCHWARZ, 1981). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in diesem Jahr ein Brutversuch unternommen wurde. 1970 hielt 1 Paar in den Erdgruben an der Weißen Elster bei Rafnitz (Inseln im Flachwasser mit Initialstadien der Vegetationsentwicklung auf kiesigem Tonboden) vom 12. bis 24. April ein Revier besetzt. Flugbalz sowie Scheinnisten waren mehrfach festzustellen. Zu einer Brut kam es jedoch nicht (Verf.). 1979 hielt 1 Rotschenkel in der Saaleaue südlich Halle von Mitte Mai bis zum 17. Juni ein Revier besetzt (Chr. Linke und L. Müller; LIEDEL, 1984). Da der Vogel ab 10. Juni bis zur Heumahd intensiv warnte, ist ein Brutversuch als sehr wahrscheinlich anzunehmen; vermutlich sind sogar Junge ausgekommen. Schließlich beobachtete W. Wischhof am 21. 5. 1981 in der Großen Aue bei Holleben einen balzenden Rotschenkel (SPRETKE, 1986). Eigene Beobachtungsgänge vor und nach diesem Zeitpunkt ergaben jedoch keine Anzeichen für längere Revierbesetzung oder gar Brut. 1986 gelang es dann, eine Rotschenkelbrut in der Großen Aue durch Gelegfund nachzuweisen. Am 29. März erschien der erste Vogel. In den folgenden Tagen führte die Saale leichtes Hochwasser. Die tiefer gelegenen Bereiche der Wiesen gingen unter Wasser. Das weitere Geschehen: 6. 4. — 1 Paar balzt; 12. und 13. 4. — 7 bzw. 2 Rotschenkel anwesend, aber keine Balz (mäßige Nachfröste mit Ausbildung einer 1 cm starken Eis-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [6 5 1987](#)

Autor(en)/Author(s): Teichmann Andreas

Artikel/Article: [Seeregenpfeifer im Binnenland 222-225](#)